

KURTRIERISCHES JAHRBUCH

Herausgegeben
von der Stadtbibliothek Trier
und dem Verein Kurtrierisches Jahrbuch e. V.

33. Jahrgang
1993

Sonderdruck

Trier 1993
Verein Kurtrierisches Jahrbuch

Baumeister und Bauhandwerker beim barocken Neubau der Prämonstratenserabtei Wadgassen

Von Georg Skalecki

Die Prämonstratenserabtei Wadgassen gehörte zu den bedeutendsten Niederlassungen dieses Ordens in Deutschland. Seit ihrer Gründung im 12. Jahrhundert entwickelte sie sich kontinuierlich. Als Hausabtei und Grablege der Grafen von Saarbrücken gewann Wadgassen zunächst regionale, als Zentrum einer Ordenszirkarie, die bis nach Bayern, Hessen und Westfalen reichte, bald auch überregionale Bedeutung. Das Kloster selbst vermehrte die eigenen Besitztümer stetig, so daß es im 18. Jahrhundert — während einer zweiten großen Blüte — eine bedeutende Stellung innehatte und das zweitgrößte Kloster des Ordens in Deutschland war. Heute ist jedoch die Bedeutung dieser Abtei weitgehend in Vergessenheit geraten, da vor Ort nur geringe bauliche Reste an die glanzvolle Zeit erinnern. Ein großer barocker Abteineubau des frühen 18. Jahrhunderts und die rege Bautätigkeit in den deservierten Pfarreien, wo vom Kloster besonders das 18. Jahrhundert hindurch zahlreiche Pfarrkirchen erbaut wurden, verdienen jedoch unsere Aufmerksamkeit.

Die Bau- und Kunstgeschichtsforschung hat sich bisher kaum dieses Themas angenommen.¹ Dies ist ein Grund für den Verfasser, sich an dieser Stelle in einem ersten Beitrag und in der Folgezeit mit weiteren Veröffentlichungen der Bau- und Ausstattungstätigkeit der Wadgasser Prämonstratenser im

1 Von den älteren Veröffentlichungen seien erwähnt: — Tritz, Michael: Geschichte der Abtei Wadgassen. Wadgassen 1901. Nachdruck: Saarbrücken 1978. — Zimmermann, Walther: Die Kunstdenkmäler der Kreise Ottweiler und Saarlouis. Düsseldorf 1934, S. 278—293. —Trenz, Wilhelm Franz Josef: Die Prämonstratenserabtei Wadgassen zur Zeit der französischen Herrschaft von 1766 bis zur Auflösung im Jahre 1792. Averbode 1961. — Heyen, Franz Josef: Die Abtei Wadgassen unter der Landesherrschaft der Grafen von Saarbrücken. In: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 13, 1963, S. 214—240. —Herrmann, Hans-Walter: Beiträge zu den nassauischen Austauschverhandlungen mit Frankreich 1737—1768. In: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 16, 1968, S. 313—380. Ders.: Die Prämonstratenserabtei Wadgassen. In: Staerk, Dieter (Hg.): Das Saarlandbuch. Saarbrücken 1980, S. 94—95. — Burg, Josef: Regesten der Prämonstratenserabtei Wadgassen bis zum Jahre 1571. Saarbrücken 1980. — Ders.: Aus der Geschichte der Prämonstratenserabtei Wadgassen. In: Saarheimat 29, 1985, S. 162—171. — Ders.: Der „Hof“ in Wadgassen. In: Unsere Heimat 14, 1989, S. 119—128.

18. Jahrhundert zu widmen.² Es sollen hier zunächst erste neue Erkenntnisse zum leitenden Baumeister und zu einigen Bauhandwerkern sowie zum zeitlichen Ablauf des großen Abteineubaus im frühen 18. Jahrhundert vorgetragen werden.

Nach vermutlichen Ansiedlungen in keltischer und römischer Zeit fällt die erste urkundliche Erwähnung Wadgassens ins Jahr 902, in dem in einer Urkunde des Königs Ludwig des Kindes ein fränkischer Königshof *Wadegozinga* genannt wird. Nach urkundlicher Nennung auch im 11. Jahrhundert wird 1135 von Simon I. von Saarbrücken und seiner Mutter Gisela deren Besitz in Wadgassen zur Gründung eines Klosters geschenkt.³ Noch im selben Jahr kommen Chorherren des von Norbert von Xanten (gest. 1134) gegründeten Mutterklosters Prémontré in der Normandie nach Wadgassen. 1152 bestätigt der Papst Rechte und Besitztümer der Abtei. Die wechselvolle, aber von Bedeutungs- und Besitzzuwachs geprägte weitere Geschichte soll hier nicht weiter verfolgt werden. Wir wenden uns wieder dem 18. Jahrhundert zu. 1705 wird — nach dem Tod des Petrus Marx — Hermann Mertz zum neuen Abt gewählt. Er leitet bis 1743 die Geschicke der Abtei. Unter ihm entstand der erwähnte Neubau der Klostertrakte.⁴

An dieser Stelle müssen zunächst einige Bemerkungen zum Orden der Prämonstratenser und zu seinen Aufgaben gemacht werden, da diese für das Verstehen der Bautätigkeit nicht unerheblich sind.⁵ Die Prämonstratenser, hervorgegangen aus den Augustiner-Chorherren, besitzen reformierte Ordensregeln, die sich an den Regeln der Zisterzienser orientieren. Im Mittelpunkt steht die seelsorgerische Tätigkeit. Die inkorporierten Pfarreien stehen in starker Abhängigkeit zum Mutterkloster; die Pfarrstellen werden von Chorherren eingenommen. Die Baulast liegt meist bei der Abtei. Prunk liegt ihnen fern und steht in direktem Widerspruch zu den Ordensregeln (im Unterschied beispielsweise zu den Benediktinern). Armenpflege, Volksbildung, Seelsorge und Förderung der Landwirtschaft sind die Hauptaufgaben. Auch die Abtei Wadgassen besaß eine ihrer Bedeutung entsprechende rege und ausgedehnte Bautätigkeit, die sich in der Errichtung zahlreicher Höfe,

2 Der Verfasser bereitet eine größere Zusammenstellung aller Bauten und Ausstattungsarbeiten des Wadgasser Klosters (auch in den auswärtigen Besitzungen) vor.

3 Tritz, Michael 1901 (wie Anm. 1), S. 21—23; Burg, Josef 1980 (wie Anm. 1), S. 13 f; Trier Bistumsarchiv Abt. 95 Nr. 251 S. 13—15 (Abschrift des 17. Jhs.).

4 Einige noch vage Aussagen zum Bauablauf und den beteiligten Kräften bei: Zimmermann, Walther 1934 (wie Anm. 1); Vgl.: Nicolay, Markus: Die Prämonstratenserabtei Wadgassen. Ihre Kirchen und deren Vorgängerbauten. In: Unsere Heimat 14, 1989, S. 110—119.

5 Vgl.: Backmund, Norbert: *Monasticon praemonstratense*. 3 Bde. Straubing 1949—1956.

Mühlen und Pfarrkirchen widerspiegelt. Jedoch ist schon auf Grund der Ordensregeln hier eher mit schlichten Bauten zu rechnen.

Beim Amtsantritt von Abt Mertz erstreckten sich die Besitztümer der Abtei über ein Gebiet von der Mosel bis zum Rhein und weit nach Lothringen hinein. Propsteien, also Verwaltungssitze, existierten in Merzig, Ensheim, Hagenau (Elsaß) und Kleinbockenheim (Kr. Bad Dürkheim). Zeitweilig besaß die Abtei Besitztümer in bis zu 200 Orten von Trier bis Hagenau und Püttlingen (Lothringen) und betreute sie bis zu 60 Pfarreien von Bietzen (Kr. Merzig) bis Bockenheim (Pfalz) und Valmont (Lothringen).⁶ Von der Bautätigkeit des späten 18. Jahrhunderts unter Abt Michael Stein ist zumindest in Ansätzen einiges bekannt — so wurden beispielsweise in dieser Zeit die Pfarrkirchen von Lisdorf, Berus, Großblittersdorf und Ensheim vom damaligen Klosterbaumeister Heinrich Eckart neu erbaut bzw. tiefgreifend umgebaut. Dagegen liegt über dem Bauschaffen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter Abt Mertz noch großes Dunkel.

Erste Aufhellung bringt darüber ein im Staatsarchiv Prag lagernder Syllabus, der im Anhang auch die Bautätigkeit unter Abt Mertz beschreibt.⁷ Darin werden für den Zeitraum von 1705 bis 1743 zahlreiche Hof-, Stall- und Mühlengebäude erwähnt und die Kirchnerneubauten bzw. -umbauten von Geblingen, Düppenweiler, Püttlingen (Saar), Dorweiler, Püttlingen (Lothringen), Merten und Kantzem als Leistungen unter Abt Mertz aufgelistet. Besonders interessant ist jedoch die Stelle, die den Abteineubau von Wadgassen nennt:

1719. fabricata Chori Stalla, eorumque anaglyptes seu Sculptor pro labore recepit centum quadraginta daleros. Eodem anno aedificium Conventuale Coeptum fundamentali lapide posito prope Pistrinum ad laterale horti prope ambitum in aedificio veteri, Vulgo Klostergaß nominato, ejusque continuatio facta usq. ad 1729 ita, ut Si Ecclesiam Salam ercipias, omnia in Claustro hujus Regiminis tempore noviter reaedificata reperias.⁸

6 Aufstellungen bei Trenz, Wilhelm Franz Josef 1961 (wie Anm. 1), S. 178—188. Der *Index Locorum* des *Repertorium omnium chartorum in archivio Monasterii Wadgassen* für das 18. Jh. nennt noch rund 100 Orte (Koblenz Landeshauptarchiv, in der Folge LHA abgekürzt, Abt. 218 Nr. 601 S. 1—10).

7 Prag Staatsarchiv Best. Kloster Strahov: Syllabus Nominum Abbatum . . . Wadegotiae . . . ab A. 1135 ad A. 1742, S. 204—210. Für Hinweise sei an dieser Stelle Herrn Hans Löw, Wadgassen, gedankt. Eine Kopie des *Syllabus* heute im Staatl. Konservatoramt Saarbrücken.

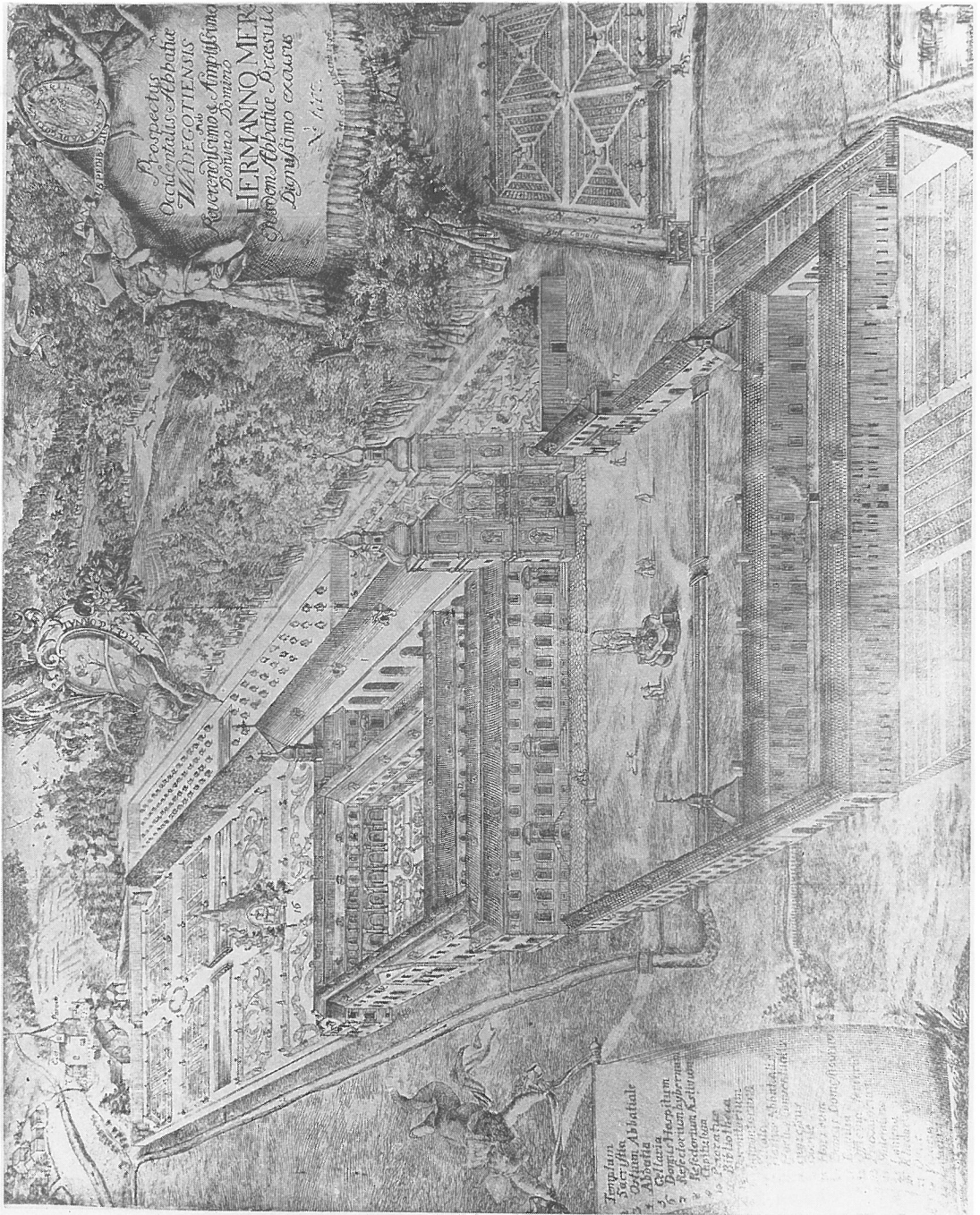
8 Prag Staatsarchiv: Syllabus 1742 (wie Anm. 7), S. 209.

Hier heißt es, daß 1719 am Chor der Klosterkirche und dessen skulpturaler Ausstattung gearbeitet wurde und im selben Jahr mit dem Neubau der Konventsgebäude begonnen wurde, an denen man kontinuierlich bis 1729 arbeitete. Am Kirchenschiff wurde nichts verändert. Damit haben wir endlich den konkreten Hinweis, wann der barocke Abteibau errichtet wurde. Seinen fertigen Zustand zeigt uns die einzige bisher bekannte Ansicht, ein Stich des Luxemburgers Johann Georg Weiser von 1736 (Abb.).

Danach liegt innerhalb eines großen Areals mit Gärten im Osten und Süden und ausgedehnten Wirtschaftsgebäuden im Westen das eigentliche Kloster mit einer sehr großen querschifflosen zweitürmigen Kirche. Die dreigeschossigen Türme mit laternenbekrönter Haube flankieren die zurücktretende Kirchenfront mit Giebelauszug. Große Figurennischen sind zu erkennen. Das mächtige Kirchenschiff wird von großen Rundbogenfenstern erhellt. Wie wir inzwischen wissen, handelt es sich hier um eine ältere Kirche, die 1719 lediglich einen neuen Chor erhielt. Nördlich an die Kirche schließen die barocken Gebäude an, die 1719 bis 1729 ausgeführt wurden. Die Trakte umschließen insgesamt drei Höfe. Alle Flügel sind zweigeschossig. Über einem relativ weit herausragenden Kellersockel folgt ein hohes Erdgeschoß, darüber ein niedriges Geschoß, das fast schon als Mezzanin (niedriges Zwischengeschoß) bezeichnet werden kann. Alle Dächer sind als Mansarddächer ausgebildet mit geschwungenen gerahmten Gauben. Die Außenfronten besitzen außer einer Eckquaderung und Geschoßgesimsen keine weitere architektonische Gliederung. Die 17achsige Westseite, nördlich an die Kirchenfront anschließend, besitzt drei Portale, jeweils mit Pilasterrahmung, liegendem Ovaloberlicht und einer großen Segmentbogenverdachung. Soweit dies zu erkennen ist, sind alle Fenster gleichmäßig als Schulterbogenfenster mit Rahmung und Schlußstein (möglicherweise mit Masken) ausgeformt. Die Nordfront zeigt sich stärker rhythmisiert. Zweiachsige Eckkrisalite, die durch die Fortsetzung der Mansarddächer wie Pavillons wirken, vierachsige Rücklagen und ein dreiachsiger übergiebelter Mittelrisalit bilden hier eine Schaufrent aus. Unmittelbar vor dieser Front verläuft die hierhin umgeleitete Bist, und noch einmal etwa 200 Meter entfernt fließt nach einer Biegung parallel zur Front die Saar.

Im Gegensatz zu den Außenfronten besitzt der Kreuzgang eine ausgeprägte architektonische Gliederung. Er hat eine Ausdehnung von sieben zu neun Achsen. Rundbogige Arkaden auf breiten Pfeilern mit einem Gesims in Kämpferhöhe erinnern an Prinzipien des Palladiomotivs. Eine Halbsäulen- oder Pilastergliederung ist den Pfeilern vorgelegt. Auch das Mezzanin besitzt eine Pilastergliederung.

In der Art der architektonischen Gliederung, in den erkennbaren nüchternen Gestaltungsabsichten, in dem herausragenden Kellergeschoß und der Zweigeschossigkeit mit Haupt- und Mezzaningeschoß glaubt man italienische



Præmonstratenserabtei Wadgassen, Kupferstich von 1736
 (Foto: Staatl. Konservatoramt Saarbrücken)

Gestaltungsprinzipien erkennen zu können. Jedoch steht dies nicht im Vordergrund unserer Betrachtungen.

Vielmehr wenden wir uns neu aufgefundenen Quellen zu, die uns nähere Auskunft über den Bauablauf und die beteiligten Personen geben können. Allgemein ist die Quellenlage sehr schlecht. Als in der Folge der Französischen Revolution das Kloster 1792 von den Mönchen fluchtartig verlassen wurde, konnten nur einzelne Stücke des Archivs mitgenommen werden. Davon ging einiges wohl auf der Flucht verloren; der Rest gelangte in das Prager Kloster Strahov, wo der letzte Wadgasser Abt eine Zufluchtsstätte fand. Von dort wurden die Akten später in das Staatsarchiv Prag übernommen. Eine Durchsicht dieser Stücke durch den Verfasser steht bevor. Im Landeshauptarchiv Koblenz werden in der Abteilung 218 die auf unterschiedlichen Wegen hierher gekommenen Akten zu Wadgassen gesammelt. Darunter sind jedoch keine Bauunterlagen, ausgenommen einzelne Stücke, die in anderen Zusammenhängen, meist für Prozesse gegen Nassau-Saarbrücken, gebraucht wurden.⁹ Ferner werden in der Abteilung 56 des Koblenzer Archivs Prozeßakten des Reichskammergerichts Wetzlar aufbewahrt. Da die Abtei Wadgassen zahlreiche gerichtliche Auseinandersetzungen mit dem Grafen von Nassau-Saarbrücken geführt hat, unter anderem wegen Zollerhebung an der Klostergrube und dem Beholzungsrecht im Warndt, finden sich dort Schriftstücke, aus denen ebenfalls Informationen zum Bauwesen herausgelesen werden können.

Der *Syllabus* in Prag gab uns die konkrete Auskunft, daß von 1719 bis 1729 die Klostertrakte erbaut wurden. Wie es dazu kam und wie der Bauverlauf war, soll im folgenden untersucht werden. Es hat den Anschein, daß der Neubau nicht langfristig geplant worden war, sondern daß man eher der Not gehorchend neue Klostertrakte begonnen hat, da 1719 vom Einsturz eines Kreuzgangflügels berichtet wird.¹⁰ Um vom Grafen von Nassau-Saarbrücken die Herausgabe des benötigten Bauholzes zu erzwingen, läßt der Abt vom Lisdorfer Zimmermann Walsburger eine Holzbedarfsrechnung erstellen, die dieser am 7. 8. 1719 vorlegt:

9 Für die Unterstützung bei der Suche nach Baunachrichten des Koblenzer Landeshauptarchivs sei ganz herzlich Herr Rektor i. R. Josef Burg, Wadgassen, gedankt. Mein Dank gilt auch der Gemeinde Wadgassen, Herrn Bürgermeister Harald Braun, und Herrn Kulturamtsleiter Dieter Becker, die mir die gesamten mikroverfilmten Archivalien der Wadgasser betreffe aus dem Koblenzer Landeshauptarchiv zur Auswertung zur Verfügung gestellt haben. Zu danken ist auch Herr Oberarchivrat Dr. Bertram Resmini, LHA Koblenz, für Hinweise und Hilfe.

10 Die Kenntnis von diesem Einsturz besteht seit Zimmermann, Walther 1934 (wie Anm. 1), S. 284 f.

Demnach durch Einfall deß gewölß auf Einer Seithen oder flügel deß Conventß Creutzgangß allhier Zu Wadgassen, die darüber Liegende Zimmer „Buchbaw“, in Solchen ubelen standt kommen, daß sie sambtlich auch des Einfall Undt gänzliche ruine bedrowen, Undt hochnötig daß derselbe flugel auf daß ehiste Zu Verhütung großen Ungluckß Undt schadens abgeworfen Undt auß dem grundt Wieder New in die breitehe Von Zwantzig drey schun, Undt in die länge Von hundert Undt Zwantzig acht schun Erbawet werde . . .¹¹

Der durch den Einsturz des Kreuzgangflügels entstandene Schaden ist so schwerwiegend, daß der gesamte Trakt (Bibliotheksbau) neu aufgebaut werden muß. Der Zimmermann macht auch Aussagen über die Größe des Flügels: 128 Schuh lang (40,17 m)¹² und 23 Schuh breit (7,20 m). Im gleichen Sinne lautet ein Schreiben, das Abt Mertz am 13. August 1719 an den Grafen von Nassau-Saarbrücken richtet. Darin bittet er um das benötigte Holz. Auch hier heißt es, daß nach dem Einsturz zur . . . *Verhütung — Ungluck Undt schadens, daß derselbe flügel gänzlich abgeworfen Undt . . . Wieder Erbawet werde.*¹³

Der Graf schickt zur Prüfung der Forderungen seinen eigenen Werkmeister Paulus Bucklisch, der am 8. September 1719 eine Besichtigung vornimmt.¹⁴ Bis Anfang des Jahres 1721 ist der Flügel wohl fertiggestellt, denn der Abt fordert den Zimmermann auf, eine Aufstellung des darin verbauten Holzes anzufertigen, die dann am 2. Januar 1721 vorliegt.¹⁵

Weiteres über den Bauverlauf erfahren wir erst 1724. Mehrere Schriftstücke aus den Gerichtsakten zeigen, daß es Verzögerungen beim Weiterbau gegeben haben muß, da die Holzlieferungen aus den nassauischen Wäldern im Warndt nicht ordnungsgemäß erfolgten. Der Abt beauftragt am 3. Juli 1724 den Notar Fleck, ein Schreiben aufzusetzen, in dem die Vorgänge festgehalten werden. Darin wird erwähnt, daß das Bauholz für den ersten Flügel des Klosterbaues vom Saarbrücker Grafen erst nach einem Reichskammergerichtsurteil vom 2.

11 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 645 S. 104—105.

12 1 Schuh = 31,385 cm; 12 Schuh = 1 rheinische Rute.

13 Das Schreiben ist als Prozeßbeweisstück vor das Reichskammergericht Wetzlar gekommen: Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 1519—1520.

14 Sein Bericht: Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 645 S. 101—102.

15 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 2087—2088. Auch diese Angaben werden von Nassau-Saarbrücken geprüft, da der Graf nachweisen will, daß das Kloster zu großzügig mit dem Bauholz aus den gräflichen Wäldern umgeht. Deshalb schickt die Kanzlei den Saarbrücker Zimmermann Hans Georg Brenner am 26. März 1721 nach Wadgassen: Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 1848—1850.

Oktober 1720 genehmigt wurde. Das Holz für den zweiten Flügel sei aber im Februar 1724 ebenfalls verweigert worden.¹⁶ Das heißt, daß im Frühjahr 1724 der zweite Trakt bereits bis zum Dach fertiggestellt gewesen sein muß. Dies bestätigen dann auch weitere Aktenstücke. So bescheinigt der Zimmermann Johannes Melling am 12. August 1724, daß, obwohl . . . *Wegen abgang deß Zu Verfertigung deß accordirten baweiß nöthigen holtzeß, mitt meinen Leuthen nicht arbeiten können . . .*¹⁷, der Abt ihn mit 50 Reichstalern bezahlt habe. Zwei Tage später quittiert auch der Baumeister Bernhard Trabucco, daß . . . *Mir vor diejenige zeith, so ich . . . wegen abgang des von Ihre hochgräflichen Gnaden, Von Naßßau Sarbrücken Im warnt waldt, mit arrest bestridten holtzes, ohne operation zuegebracht, Zu etwagiger Ersetzung Meiner Versäumniß undt sonstiger Indemnisation bahr bezahlt habe, Zwey hundert Reichsthaler sage 200 Rfl. Currand.*¹⁸ Dies ist die erste derzeit auffindbare Quelle, die einen Baumeisternamen preisgibt. Der Baumeisterfrage werden wir uns noch weiter unten zuwenden.

Der Abt will aber nicht allein die Lohnkosten, sondern auch den Schaden, der am Bau inzwischen entstanden ist, ersetzt bekommen. Deshalb weist er den Notar Fleck am 24. August 1724 an:

Dem Hn. Notario Ist ohne breitere ahnführung bekannt, welcher gestalten Ich Von dem Hrn. Graffen Von Naßaw Sarbrückh, durch den, auff das Im warnet waldt ahngelaufenes Undt gefälltes holtz ahngelegtes arrest, ahn fortsetzung des ahngefangenen Dormitory diesen frühling Undt Sommer über, behindert worden bin, wie nun dem ahngefangenen gebäu, Undt sonderlich denen, ohne dach= Im wetter fast Über Jahr Undt tag= gestandenen Mauern, obige Waigerung Mercklicher Schaden Zuegefuegt worden . . . Alß wolle Hr. Notarius herren bawmaister Bernardum Traboucho /: deme alles ahm besten bekannt :/ . . . befragen.¹⁹

Es handelt sich also um das Dormitorium, das seit 1723 ohne schützendes Dach der Witterung ausgesetzt ist. Der Baumeister schätzt den Schaden am Mauerwerk auf 200 Reichstaler.²⁰ Auf der Grundlage dieser Aussagen reicht

16 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 823 S. 263—268.

17 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 2075.

18 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 2079—2080. Der Abt reicht diese Belege vor Gericht ein, um die Kosten einzuklagen, da er den festangestellten Baumeister und den per Werkvertrag verpflichteten Zimmermann bezahlen mußte, diese aber wegen des Ausbleibens von Bauholz nicht arbeiten konnten.

19 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 2070—2072.

20 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 2072.

die Abtei ihre Forderungen auf Erstattung der Kosten für den Baumeister, den Zimmermann und den Schaden am Bau beim Reichskammergericht in Wetzlar ein.²¹

Die nächsten Quellen, die uns etwas über den Neubau berichten, stammen bereits aus dem Jahr 1726. Die Arbeiten an den begonnenen Flügeln müssen inzwischen weiter gediehen sein. Am 7. September 1726 unterschreibt der Zimmermann Mattheis May aus Ormesheim eine vom Baumeister Bernard Trabucco bestätigte Berechnung für das benötigte Holz am

. . . Nechstkünftige Jahr Zu Erbauende bau Undt Von selben mir Von dem Werkmeister Undt Von Ihro hochwurden Vorgezeigte grundriß, in augenschein Undt richtige uberlegung Undt außtheilung genommen, Undt befunden habe, daß derselbe bau Lang werde Zwey hundert, dreissig Undt sechß Undt breidt Vierzig Undt sechß schun.²²

Auch diese Holzbedarfsrechnung will der Graf vor Ort vom eigenen Zimmermann prüfen lassen. Aber Mattheis May wartet längere Zeit vergebens auf den Saarbrücker Zimmermann:

. . . damitt ich . . . Ihm Zeig undt, alleß Specificiere, alß bin ich daß Erstemahl den 6ten in daß Closter kommen, Undt biß den 12ten darin geblieben, Undt da ich gesehen daß kein Zimmerman Von Saarbrücken ahnkommen ist, habe Ich mich wieder Nacherhauß begeben; alß aber der herr praelat mir Wieder . . . geschrieben, daß ahm Montag den 16ten dieseß Monathß Ein Saarbrucker Zimmerman in daß Closter kommen Werde Umb den bau Zu examiniren, so habe ich mich widerumb Zu Wadgassen Sontag den 15ten . . . einfinden, Undt bin blieben Zu Wadgassen auf den Zimmermann Wartendt, biß den donnerstag 19ten.²³

Diese Aussage wird unter anderem von Christian Kretzschmar bestätigt, der sich folglich im Kloster aufhält. Dieser Christian Kretzschmar wird an anderer Stelle in Wadgassen mit seiner Berufsbezeichnung Steinhauer genannt.²⁴ Am 30. Dezember 1726 erscheint schließlich aus Saarbrücken eine

21 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 2084—2086. Das Schreiben geht am 1. September 1724 in Wetzlar ein. Der Baumeister ist hierbei mit 300 Rthr. angesetzt. Die Gesamtforderung beläuft sich auf 708 Rthr.

22 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 823 S. 302—303.

23 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 823 S. 300—301.

24 Diese bisher ebenfalls nicht ausgewertete Quelle nennt also den späteren Werkmeister und Baumeister der Benediktinerabtei Mettlach in Wadgassen. Die vor kurzem erschienene Monographie über Christian Kretzschmar (Jakobs, Ingrid: Christian Kretzschmar. Stein-

Gesandtschaft, bestehend aus dem Amtmann Stutz, dem Sekretär Posth und den Werkleuten Paulus Bucklisch und Hans Georg Brenner, die eine Besichtigung durchführen und einen ausführlichen Bericht vorlegen, in dem sie — natürlich — zu dem Schluß kommen, daß das Kloster zu großzügig mit dem Bauholz umgeht. Es wird uns aber auch gleichzeitig eine ausführliche Beschreibung des Zustandes der Arbeiten gegeben:

Bey dem . . . Eingenommenen augenschein, hat mann sowohl die alten abgängig als neu auf zuführendten und schon aufgeführten neuen bau abgemelten dato besichtigt und solche folgendter gestaft befunden. Daß nemblich ein gantzer flügel von mittag gegen mitternacht, oder von der Kirch an gegen der Saar zu . . . und ein Stück von dem Kirch thurmbau Ebenmäßig von mittag gegen Mitternacht werts . . . von dem alten bau wücklich abgebrochen neue fundamenta geleet und völlig erbauet unter Dach stehet, und bewohnt wird.²⁵

Damit sind der Ostflügel zum Konventsgarten (Dormitorium) und der Westflügel, von der Kirchenfassade beginnend, gemeint. Über den Nordflügel wird weiter berichtet, daß er erst begonnen ist, . . . *dergestalt daß auf der äußerlich Seith die fundamenta Ebenfalls angeleet sind . . . woselbst die flügel weiter herauß gegen die Saar zu gehen, alß die alte gegangen.*²⁶ Als eine Art Gegengutachten läßt am 21. Januar 1727 der Abt von den Zimmerleuten Ebert und Schömberger aus Berus den bisherigen Holzverbrauch und den zukünftigen Holzbedarf prüfen:

. . . daß Wir den langst ahn Conventßgarten gehenden Neu Erbauten flügel, Wie auch nach dem grundtriß Undt ahngewiesenem platz deß dieß Jahreß Zu Errichtenden baueß, augenschein Undt überschlag Wohl Nehmen Undt . . . nach auch Eingenommenem augenschein deß theiß schon Eingefallenen, Undt forthis Einzuwerfenden alten Conventßflügel so langst die bach gehet biß ahn daß portal des überschlag machen solte.²⁷

hauer und Baumeister des 18. Jahrhunderts in Kurtrier. Saarbrücken 1991) geht, obwohl schon früher zwei Nennungen von Kretzschmar in Wadgassen sowie eine Verbindung von Kretzschmar zum Wadgasser Baumeister Trabucco bekannt waren, seiner hiesigen Tätigkeit nicht nach, negiert sie sogar vollkommen. Vgl. dazu meine Rezensionen: Skalecki, Georg: Besprechung: Ingrid, Jakobs, Christian Kretzschmar. In: Saarheimat 36, 1992, S. 35—38 und meine Besprechung in diesem Band des Kurtrierischen Jahrbuchs.

25 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 1685—1702.

26 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 1685—1702.

27 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 823 S. 304—305. Ebert und Schömberger kommen zum Schluß, daß nicht zuviel Holz verbraucht und angefordert worden sei.

Da damit auch die Berechnungen des Zimmermanns May bestätigt werden, schließt man mit diesem am 2. Februar 1727 einen Vertrag:

... daß der künftig zu Erbauer den Saarfluß ahnsehender Closter Wadgasser Conventßflügel, von Unden biß oben auß, zwischen den Mauern sowohl auß in dem dachstock, mitt allem nothwendigen Zimmerholtz Versehen Undt in gebührenden standt, gestelt werden möge . . . Also solle Er auch die beyde Stiegen Von holtz machen, Nemblich die Eine im Convent Umb auf daß Dormitorium zu gehen. Die andere aber bey der Kelnerey Umb auf die abttey Zu gehen.²⁸

Festgelegt wird, daß die Arbeiten bis zum Jakobitag 1727 abgeschlossen sein sollen. Als Zeugen für die in der Abtei vorgenommene Vertragsunterschrift fungieren Anton Jäger und Caspar Kretzschmar. Über die beiden Zeugen ist hier nichts näheres ausgesagt. Anzunehmen ist, daß es sich bei beiden sicherlich, wie in allen anderen bekannten Fällen, um Bedienstete des Klosters handelt, zumal Anton Jäger bereits an anderer Stelle als Steinhauer des Klosters genannt wurde²⁹ und seit mindestens 1724 hier arbeitet. Bei Caspar Kretzschmar könnte es sich um einen Verwandten des Christian Kretzschmar handeln. Dieser Caspar war bis jetzt allein mit seinem Sterbedatum 23. Dezember 1739 in Trier bekannt.³⁰

Ob der Zeitplan für die Fertigstellung des Saarflügels eingehalten werden konnte, ist derzeit noch nicht zu klären. Aus dem Syllabus wissen wir, daß 1729 die Arbeiten insgesamt abgeschlossen waren. Dies würde bedeuten, daß nach Abschluß des Nordflügels 1727 in den Jahren 1728 bis 1729 wohl der letzte Trakt innerhalb des Klostergevierts westlich des Kreuzganges ausgeführt wurde.³¹

28 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 823 S. 1—3. Der Bau habe eine Länge von 236 Fuß (= 74 m), und an den Enden liegt jeweils eine Treppe.

29 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 2072.

30 Jakobs, Ingrid 1991 (wie Anm. 24), S. 14 und S. 154 deutet Caspar als einen Bruder von Christian, jedoch ohne einen konkreten Anhaltspunkt. Da zwischen dem Tod von Caspar († 1739) und Christian († 1768) 29 Jahre liegen, wäre — ein normales Leben und altersbedingte Todesursachen vorausgesetzt — ein Bruderverhältnis eher auszuschließen. Da wir jedoch die Geburtsdaten derzeit noch nicht kennen, bleibt dies reine Spekulation. Dennoch ist es ebenso denkbar, daß es sich um Vater und Sohn oder Onkel und Neffe handelt, die gemeinsam in Wadgassen tätig sind.

31 Der Bericht der Saarbrücker Werkleute vom 30. Dezember 1726 spricht davon: „... *der alte bau annoch stehet, und zum theil bewont wirdt.*“ Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 1685.

Somit haben wir nun Kenntnis vom Ablauf des Neubaus der Abtei, der sich folgendermaßen darstellt³²: Nach dem Einsturz eines Kreuzgangflügels 1719 beginnt man noch im gleichen Jahr mit der Errichtung eines Bibliotheksbaues, südlich des Kreuzgangs; die Fertigstellung ist 1721. 1722 bis 1726 wird der lange Ostflügel zum Konventsgarten ausgeführt, der im Erdgeschoß das Sommerrefektorium und im Obergeschoß das Dormitorium der Geistlichen beherbergt. Wohl um 1724/25 wird parallel dazu der langgestreckte Westflügel begonnen; er ist Ende 1726 im südlichen Teil, neben der Kirchenfront, bereits bewohnt und dient als Gästetrakt, Abtwohnung und Kellnerei. 1726 bis 1727 oder spätestens 1728 wird schließlich der Nordflügel ausgeführt, der mit seinen Risaliten eine Schaufront zur Saar hin ausbildet. In den Eckrisaliten waren die Treppen untergebracht; sie führten jeweils zur Abtwohnung und zum Dormitorium. Das Winterrefektorium und im Obergeschoß weitere Schlafräume waren hier untergebracht. Der letzte Flügel, der wohl dann 1728 bis 1729 errichtet wurde, wird ebenfalls als Dormitorium bezeichnet.

Über den zeitlichen Ablauf der Bauarbeiten herrscht nun mehr Klarheit. Was aber können wir über die beteiligten Kräfte sagen? Wer der leitende Baumeister der Wadgasser Prämonstratenserabtei war, steht durch die verschiedenen Quellenfunde inzwischen außer Frage. Es ist der schon genannte Bernhard Trabucco, der stets zweifelsfrei als der einzige Baumeister der Abtei genannt wurde. Oben wurde bereits angedeutet, daß der Klosterbaumeister nicht nur für den Neubau der Abtei zuständig war, sondern sicher auch an den zahlreichen externen Bauunternehmungen der Hofgebäude, Mühlen und besonders auch der Pfarrkirchen beteiligt war. Seine weitere Tätigkeit soll jetzt jedoch nicht weiter untersucht werden; dies ist späteren Veröffentlichungen vorbehalten. Hier sollen zunächst einige allgemeine Bemerkungen zu Bernhard Trabucco gemacht werden. Die früheste derzeit bekannte Nennung im direkten Zusammenhang mit dem Abteibau datiert vom 14. August 1724.³³ Trabucco hält sich jedoch bereits spätestens seit dem 4. Februar 1716 an der Saar auf, denn an diesem Tag ist er Pate in Ommersheim, seinem Wohnort.³⁴ Am 20. November des gleichen Jahres heiratet Trabucco.³⁵ Seine Frau ist die Schwester des Pfarrers von Ommersheim, der wiederum Prämonstratenserbruder aus Wadgassen ist und in die vom Kloster deservierte Pfarrei entsandt

32 Die Bezeichnungen der Nutzung der einzelnen Trakte folgt der Legende des Weiser-Stichs. Sie stimmt mit den wenigen Aussagen aus den Quellen zu der Funktion der Räume jedoch überein.

33 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 2079—2082.

34 Kirchenbuch Ommersheim: Eintragung 4. Februar 1716.

35 Kirchenbuch Ommersheim: Eintragung 20. November 1716. Hier finden wir auch die Erwähnung seiner Eltern Andreas Trabucco und Barbara Ilona aus Ebernburg.

worden war. Somit hat Trabucco spätestens seit seiner Heirat 1716 Beziehungen zum Wadgasser Kloster. Es wäre also nicht abwegig zu vermuten, daß Trabucco bereits beim Baubeginn in Wadgassen 1719 als Klosterbaumeister angestellt war. Zumindest finden wir ihn seit 1716 durchgängig in Ommersheim, denn im dortigen Kirchenbuch taucht er auch 1718, 1719, 1721 und 1722 auf. Näheres über sein Arbeitsverhältnis erfahren wir schließlich 1727, als er von einem nassau-saarbrückischen Sekretär verhört wird.³⁶ Nach ersten Aussagen zur Person, daß er 42 Jahre alt sei³⁷ und aus Ebernburg stamme, antwortet er auf die Frage, welche Aufgabe er hätte: *Er Seye Zum Baumeister Zu Wadgaßsen bestellt worden, mit der Condition, daß Er täglich einen Gulden nebst der Kost haben müße . . . die Aufsicht darüber haben, was Maurer und Steinhauer Arbeit anlange, und Solle die arbeit je eher je lieber geschehen.*³⁸ Hier wird erneut bestätigt, daß Trabucco zum Baumeister der Abtei bestellt wurde. Sein Lohn beträgt einen Gulden pro Tag. Da dies nicht näher erläutert ist, bleibt unsicher, ob er 365 Gulden im Jahr erhält oder ob ihm Feiertage oder andere Zeiten der Nichttätigkeit abgezogen wurden. Da Trabucco im gleichen Verhör erklärt, er sei immer bezahlt worden, auch wenn er nicht gearbeitet habe, und er habe seinen Lohn immer pünktlich erhalten, kann man annehmen, daß er sicherlich über 300 Gulden im Jahr ausgezahlt bekam. Dies ist ein beachtlicher Lohn, der auf eine gewisse Rangstellung schließen läßt. Des weiteren sagt Trabucco aus: *Alles werde anitzo in Teutscher wehrung bezahlt, Vor etl. Jahren Seyen Sie auch auf franz. fuß bezahlet worden.*³⁹ Die Formulierung *Vor etl. Jahren* läßt einen größeren Zeitraum vermuten. Da Trabucco im August 1724, also zweieinhalb Jahre vor dem Verhör, den Empfang von 200 Reichstalern bestätigt⁴⁰, dürfte die erwähnte Bezahlung in französischem Geld noch davor liegen. Damit würde sich die oben gemachte Vermutung bestätigen, daß Trabucco bereits vor 1724 zum Klosterbaumeister bestellt wurde. Wann dies genau war, ob bereits 1716 oder 1719, muß noch offen bleiben. Daß Trabucco auch nach Abschluß der Arbeiten in Wadgassen der Klosterbaumeister blieb, erfahren wir aus seinem Testament, das am 10. Januar 1745, also in seinem 60sten Lebensjahr, aufgesetzt wurde. Darin heißt es zunächst: *Nachdeme Ich mich durch das heylige Sacrament der Buß mit Gott*

36 Für den Prozeß vor dem Reichskammergericht in Wetzlar sammelt die Kanzlei von Nassau-Saarbrücken Material gegen die Abtei. Um dem Abt überhöhte Forderungen nachzuweisen, befragt man auch den Baumeister.

37 Damit ergäbe sich als Geburtsjahr 1685.

38 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 1657—1662.

39 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 1658.

40 Koblenz LHA Abt. 56 Nr. 2483 S. 2079—2082. Dabei handelt es sich jedoch nicht um seinen Jahreslohn, sondern um eine Art Abschlagszahlung.

*Versehen, in Betrachtung der Sterblichkeit des Menschen und Zunehmung meiner gegenwartiger Krankheit, hab ich vor nothwendig erachtet bey zu diesem actu, wegen Ich in bester forma einzurichten gesinnet bin expresse darzu beruffene Zeugen in ansehen da ich noch bey volligem Verstand und Vernuft bin, meinen letzten Willen zu erklären . . .*⁴¹ Trabucco war also nach eigenen Aussagen sehr erkrankt.⁴² Wann Trabucco schließlich starb ist unbekannt. Anzunehmen ist, daß es relativ bald nach der Abfassung seines Testaments gewesen sein muß. Am 19. April 1749 jedenfalls verstirbt in Großblittersdorf seine Frau als . . . *Witwe von Bernhard Trabucco, früher Architekt in Wadgassen . . .*⁴³ Den im Testament aufgeführten zahlreich zu regelnden Dingen zu Folge, hat Trabucco es zu Ansehen und Vermögen gebracht. Er bestimmt zunächst: . . . *alles waß mir annoch in der abbtey Wargaßßen zu kombt, und zu praetendiren hab, solle angewendet werden zu diensten und Meßßen zum Besten meiner Seelen . . .*⁴⁴ Dann legt er fest, daß die Ausschmückung der Wintringer Kapelle bei Kleinblittersdorf aus seinem Nachlaß bezahlt werden soll. Ein bei einem Saarlouiser Bildhauer bestelltes Muttergottesbild solle bezahlt und in die Kirche von Trombach bei seinem Heimatort Ebernburg in der Pfalz geschafft werden. Nach verschiedenen Anweisungen seine Beerdigung betreffend, bestimmt er: . . . *von dem meinigen, so ich so wohl an mobilibus alß immobilibus, bahrem geld als auch restanten Schulden hier zu Landt übrig wird verbleiben, soll erstlich oben erklärter Wille erfüllet sein, hernacher solle alles wie gesagt hier zu Landt meiner frau er Elisabet verbleiben . . .*⁴⁵ Bis dahin betrifft sein Testament nur seinen Besitz an der Saar. Im siebten Punkt wird dann weiter festgelegt: *Solle alles waß Ich in der Pfaltz besitzen meiner Schwester, und Bruder zum genuß und Vortheyll dienen, aber damit nichtz Vereussert, Versetzt und verkaufft werde dargegen mein Will ist, hernacher nach beyder geschwister Thot, der Kirchen zu Trombach in der Pfaltz solle heimfallen*⁴⁶ Die Existenz der erwähnten Besitztümer in der Pfalz ist nachweisbar; denn nach dem Tod der Schwester werden am 8. März 1764 die Güter Trabuccos versteigert und erbringen einen Erlös von 3240 Gulden — ein beachtliches Vermögen, das der

41 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 618 S. 39. Aufgesetzt wurde das Testament vom Lector Theologicae des Wadgasser Klosters, dem Prämonstratenserbruder Namor.

42 Trabucco unterschreibt sein Testament nicht, sondern bestätigt dieses im Beisein von Zeugen mit Handzeichen. Da er aber in früheren Schriftstücken normale Unterschriften leistet, könnte man auch dadurch auf eine schwere Erkrankung schließen.

43 Kirchenbuch von Großblitterdorf (Grosbliederstroff, Dep. Moselle). Weder im Kirchenbuch von Bous, das einen unvollständigen Eindruck macht, noch im Kirchenbuch von Großblitterdorf ist ein Sterbeeintrag von Bernhard Trabucco zu finden.

44 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 618 S. 39.

45 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 618 S. 40.

46 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 618 S. 40 f.

Muttergotteskirche von Trombach zuflöß.⁴⁷ Das Testament von Bernhard Trabucco beweist somit, daß er bis 1745 — vermutlich sein Todesjahr — Baumeister in Wadgassen war und daß er es zu einem beachtlichen Vermögen gebracht hat. Wir hatten gesehen, daß er in Wadgasser Diensten eine überdurchschnittliche Bezahlung erhielt. Sein Lohn lag zum Beispiel deutlich über dem des Kurtrierischen Baumeisters Johann Georg Seiz oder übertraf um ein mehrfaches den des späteren Klosterbaumeisters Christian Kretzschmar in Mettlach. Daß Trabucco auch in der Pfalz tätig gewesen sein muß, macht sein dortiges Vermögen deutlich, das sich bei der späteren Versteigerung auf über zehn Jahresgehälter belief. Alles bestätigt die Vermutung, daß Trabucco kein unbedeutender Baumeister gewesen sein kann. Er muß erheblich mehr als nur den barocken Klosterneubau in Wadgassen errichtet haben.

Kehren wir zurück nach Wadgassen und lassen zum Schluß noch einige Bemerkungen zu den Trabucco unterstellten Bauhandwerkern folgen. Im gesamten Zeitraum, in dem wir Trabucco an der Saar nachweisen können, von 1716 bis 1745 (bzw. 1749), findet sich in den das Wadgasser Bauwesen betreffenden Quellen keine andere Person, die im Rang ihm gleichgestellt wäre. Im Verhör vom 5. März 1727 wird ausdrücklich erwähnt, daß er unter anderem die Aufsicht über die Steinhauer zu führen habe. Aus der Zeit des Abteibaues können im Moment namentlich mit konkreter Tätigkeitsbezeichnung nur drei Steinhauer genannt werden: Jakob Kaiser aus dem Coburger Land, Anton Jäger aus Tirol und Christian Kretzschmar.⁴⁸ Der im Februar 1727 genannte Caspar Kretzschmar ist ebenfalls möglicherweise zu den Mauern oder Steinhauern zu zählen, denn die Art, wie er als Zeuge zu einer in der Abtei vorgenommenen Vertragsunterzeichnung hinzugenommen wird, macht dies wahrscheinlich. Bei zahlreichen anderen vergleichbaren Vorgängen werden immer wieder Bedienstete des Klosters herangezogen. Zu Jakob Kaiser und Anton Jäger ist derzeit noch wenig zu sagen; Kaiser taucht 1724, Jäger 1724 und 1727 auf. Es lohnt sich aber, einige Anmerkungen zu Christian Kretzschmar zu machen. Kretzschmar wurde nämlich von Trabucco in eine neue Stellung empfohlen. Am 8. Februar 1727 unterzeichnet der Wadgasser Steinhauer in Mettlach in Anwesenheit von Trabucco einen Vertrag, der ihn zum Werkmeister des dort geplanten Klosterneubaus macht. Die Mettlacher

47 Gemeindearchiv Feil, Akte Trombach: . . . *die im Jahre 1763 zu Ebernburg verstorbene Maria Jakobina Weisweiler, geb. Trabuko, hatte von ihrem ohne Leibeserben verlebten Bruder Bernard Trabuko den usumfructum von allen seinen hinterlassenen Gütern ad dies vitae* . . . Für Hinweise danke ich herzlichst Herrn Friedrich Kirsch, Ludwigshafen.

48 Kretzschmar wird in späteren Quellen in seinem neuen Tätigkeitsfeld als „saxone“ bezeichnet, ist also vermutlich sächsischer Herkunft.

Benediktiner-Mönche beabsichtigten 1727 einen Neubau ihrer Klostergebäude, möglicherweise angeregt durch die Wadgasser Bautätigkeit. Es erfolgt darauf offensichtlich eine Kontaktaufnahme des Mettlacher Abtes mit dem Wadgasser Klosterbaumeister, der dann — allein oder in Zusammenarbeit mit Kretzschmar — einen Plan für Mettlach vorlegt und Kretzschmar als Bauleiter empfiehlt. Kretzschmar wird durch diesen Aufstieg zwar der leitende Baumeister in Mettlach, jedoch mit der Einschränkung, sich an den vorgelegten Plan zu halten und zu einem, im Vergleich zum Verdienst Trabuccos, relativ niedrigen Lohn von 100 Reichstalern.⁴⁹ Ob Trabucco später erneut zu Beratungen nach Mettlach kam, kann bei der lückenhaften Quellenlage noch nicht festgestellt werden.⁵⁰ Die Rolle Trabuccos ist in der Vergangenheit vollkommen unterschätzt worden, während dagegen — bis heute — die Rolle Kretzschmars überinterpretiert wird. Dies ist letztlich eine Folge von Zufällen, nämlich, daß das Wadgasser Kloster zerstört und damit dem allgemeinen Bewußtsein entzogen worden ist, während der Mettlacher Klosterbau in seiner Präsenz stärker zur Beschäftigung auffordert.⁵¹

Kehren wir also nach Wadgassen zurück und beschäftigen uns abschließend mit den Nennungen Kretzschmars in Wadgassen. Die bereits erwähnten, neu aufgefundenen Nennungen von Christian und Caspar Kretzschmar bringen die beiden zweifelsfrei mit dem Abteibau in Zusammenhang und weisen sie mit größter Wahrscheinlichkeit als Bauhandwerker des Klosters aus. Aber auch die bisher bekannten Nennungen Christian Kretzschmars vom 4. Dezember 1726 und vom 14. Februar 1727 hätten bereits früher die Vermutung nahelegen müssen, daß der unterzeichnende Steinhauer Christian Kretzschmar ein Bediensteter des Wadgasser Klosters war und damit natürlich unter der Aufsicht von Trabucco stand.⁵² Denn aus der Quelle erfährt man

49 Auf meine Hypothesen zur Planlegung, dem weiteren Bauablauf und Umplanungen am Abteiportal und der Kirche in Mettlach sei hier nicht weiter eingegangen. Ich verweise auf meine ausführliche Besprechung des Kretzschmar-Buches in diesem Band des Kurtrierischen Jahrbuchs.

50 Die Quellenlage für Mettlach ist noch schlechter als für Wadgassen; m. W. existieren keinerlei Baunachrichten. Jakobs, Ingrid 1991 (wie Anm. 24) kann keine neuen Nachrichten beibringen. Jedenfalls ist durch das vollständige Fehlen von Quellen nicht auszuschließen, daß Trabucco nicht noch später Beratungen in Mettlach vorgenommen hat.

51 Die jüngsten Veröffentlichungen zu Kretzschmar negieren Trabuccos Rolle: Götz, Wolfgang: Christian Kretschmar. In: Saarländische Lebensbilder 1, Saarbrücken 1982, S. 57—67 erwähnt anlässlich der Erörterung des seit Jahrzehnten bekannten Bestallungspatents für Kretzschmar den darin ausdrücklich erwähnten Trabucco nicht einmal. Jakobs, Ingrid 1991 (wie Anm. 24) stempelt Trabucco als unqualifiziert ab und will die Mettlacher Planung allein Kretzschmar zuschreiben, obwohl dies allein der Wortlaut der Quelle keinesfalls zuläßt.

52 Jakobs, Ingrid 1991 (wie Anm. 24), S. 5 und Anm. 21 geht in ihrer Monographie zu Christian Kretzschmar über die Wadgasser Nennungen hinweg mit der Bemerkung, daß es „*nichts mit*

erhellende Details. Auf Anweisung des Abtes setzt der Registrator der Abtei am 4. Dezember 1727 im Kloster ein Schreiben auf, das einen Vorfall an der Klostergrube am Tag zuvor festhält: *... heuth den 4ten 10bris laufenden Jahreß die Endtß Underschiedene Undt Unterzeichnete Kohlgraber Undt bergmänner Zu Ihro hochwürden dem herrn praelaten gekommen Undt ahn gezeigt, Wie daß gestern alß des 3ten dieseß, abermahl Ein Nassau Saarbrückischer Soldat auf die Kohlengrube gekommen . . .*⁵³ Die beiden Kohlengräber unterschreiben ihre Aussagen . . . *in beysain der genannten Michael Leißtenschneider . . . Undt Christian Kretzschmar steinhawer.*⁵⁴ Leistenschneider und Kretzschmar bezeugen nicht den Vorfall selbst, sondern daß die Bergleute . . . *Eigenhändig in gegenwarth der hierzu Erbethen obg. gezeugen Zu Unterschreiben Undt Zu Underhandzeichnen.*⁵⁵ Am 14. Februar 1727 ereignet sich ein ähnlicher Zwischenfall an der Klostergrube. Der Merziger Bürger Brandt kommt ins Kloster und beschwert sich darüber, daß ein nassau-saarbrückischer Soldat ihn gezwungen hätte, Zoll für abzufahrende Kohlen zu entrichten. Der Abt setzt im Kloster ein Dokument auf, das Brandt unterzeichnet. Die Unterzeichnung bezeugen wieder der Schuster und einer der Steinhauer, nämlich Christian Kretzschmar.⁵⁶ Dies alles läßt keinen Zweifel mehr zu, daß der später zum Werkmeister nach Mettlach berufene Christian Kretzschmar zuvor als Steinhauer am Wadgasser Klosterbau beschäftigt war und von dort von dem ihm vorgesetzten Baumeister Bernhard Trabucco nach Mettlach empfohlen wurde.

Mit den hier vorgetragenen Erkenntnissen erhalten wir also erste Aufklärung über die Verhältnisse in Wadgassen. Wir kennen zumindest den zeitlichen Ablauf des Abteineubaus von 1719 bis 1729; wir wissen etwas mehr über den leitenden Baumeister Bernhard Trabucco und über einige der unter ihm arbeitenden Steinhauer.⁵⁷

dem Thema der vorliegenden Arbeit zu tun" habe. M. E. ist es jedoch interessant zu erfahren, wo Kretzschmar vor seiner Anstellung in Mettlach gearbeitet hat, unter wessen Aufsicht er gestanden hat und wer ihn empfohlen hat.

- 53 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 741 S. 1. Die Kohlengrube ist im Besitz des Klosters. Der Graf von Nassau-Saarbrücken will für alle abtransportierten Kohlen Zoll erheben. Dagegen wehrt sich die Abtei.
- 54 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 741 S. 1 v.
- 55 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 741 S. 1 r. Leistenschneider ist der Schuster des Klosters, der öfters als Zeuge solcher Unterzeichnungen fungiert. Die Bediensteten des Klosters konnten schnell zu solchen Vorgängen herbeigerufen werden.
- 56 Koblenz LHA Abt. 218 Nr. 741 S. 40 r/v. Eine gleichlautende klösterliche Abschrift noch auf S. 41 r/v.
- 57 Weitere Untersuchungen des Verfassers zu den Arbeiten Trabuccos an den Besitzungen und den Pfarrkirchen des Klosters (in Lothringen und dem Saarland) sind im Gange.